

Von Gott ge- tragen



Am 30. Juli 2004 wurde Friederike Mette Lohmann mehr als 12 Wochen vor dem errechneten Entbindungstermin mit einem Gewicht von nur 700 g geboren. Ihre ersten drei Lebensmonate hat sie im Krankenhaus verbracht. Dabei lag sie erst im Inkubator (Brutkasten), später in einem speziellen Wärmebett und bekam Medikamente und Muttermilch über eine Magensonde und einen Venenkatheter. Schritt für Schritt hat das kleine Mädchen lernen müssen, ganz ohne fremde Hilfe zu atmen, selbst zu trinken und ihre Temperatur zu halten. Am 15. Oktober 2004 durfte sie mit einem Gewicht von 2000 g nach Hause.

In einem Gespräch erklärt ihre Mutter Sandra Steitz, wie sie gelernt hat, auch in Krisenzeiten auf Gott zu vertrauen.

Wenn ein Kind nur 700 g wiegt ...

Gespräch mit Sandra:

Als die Ärzte am Morgen des 30.07.2004 entschieden, dass euer Kind per Not-Kaiserschnitt geholt werden musste, ging alles sehr schnell. Wie kam es zu dieser plötzlichen Entscheidung der Ärzte?

Ich hatte um 7.23 Uhr einen Blasensprung und kurz danach setzten die Presswehen ein. Durch die Gabe eines Wehen hemmenden Mittels konnte dies aber unterdrückt werden und das CTG (Wehenschreiber) sah zunächst auch gut aus. Nach kurzer Zeit aber wurden Friederikes Herztöne weniger und die Plazenta begann sich zu lösen. In einer solchen Situation besteht die Gefahr einer fetalen Asphyxie, d.h. dass die Kinder zu atmen beginnen und dann am Fruchtwasser ersticken. Sie ertrinken quasi im Mutterleib.

Was hast du gedacht oder gefühlt, als man dich für die OP vorbereitete?

Bereits in dem Augenblick, als ich fühlte, dass die Fruchtblase geplatzt war, setzte bei mir eine große Angst ein. Aber als die Ärzte mich erstmal versorgten und so etwas wie Routine aufkam, ließ diese Angst wieder ein wenig nach, insbesondere als Volker dann erschien. Ich hatte ihn noch vom Krankenbett aus im Büro angerufen und er ist dann so schnell wie möglich gekommen.

Als wir dann aber merkten, dass etwas nicht stimmte, die Oberärztin die sofortige OP anordnete und ich im Laufschrift dorthin gebracht wurde, kannte meine Angst keine Grenzen, und denken konnte ich in diesen Augenblicken auch nicht mehr. Das Einzige, das mir in diesen Schreckensminuten blieb, war das Gebet des 23. Psalms. Vers 1 ist mein Taufspruch und ich kenne keinen schöneren in der Bibel. Und kein anderer Psalm hätte mir in diesen Momenten helfen können, ich wanderte durch ein wirklich finsternes Tal.

Wenige Tage vor Friederikes Geburt bist du bei einer Routineuntersuchung bei der Frauenärztin vorsichtshalber wegen des hohen Blutdrucks in die Klinik überwiesen worden. Kannst du diesen Umstand im Nachhinein als Gottes Führung betrachten?

Alle Umstände um Friederikes Geburt können keine Zufälle gewesen sein! Ich hatte den Routinetermin und bin ins Krankenhaus geschickt worden. Wenn ich

Das Einzige, das mir in diesen Schreckensminuten blieb, war das Gebet des 23. Psalms.

den Termin nicht gehabt hätte, wäre der Bluthochdruck nicht aufgefallen und wir hätten beide zu Hause sterben können. Wenn die Fruchtblase zu Hause geplatzt wäre, hätte Friederike sicherlich die Geburt nicht überlebt. Und selbst wenn, hätte sie wahrscheinlich den Transport ins Krankenhaus nicht überlebt.

11 Wochen war Friederike im Krankenhaus. Wie habt ihr diese Zeit erlebt?

Die Gefühle fahren Achterbahn in einer solchen Zeit. Abgesehen davon, dass jede Mutter nach der Entbindung erstmal ihren Hormonhaushalt wieder in den Griff bekommen muss, kam bei uns ja die stete Sorge um unser Kind hinzu. Man fährt morgens ins Krankenhaus und hofft, dass es dem kleinen Menschlein gut geht. Man ist zu Hause und hofft darauf, dass es nicht das Krankenhaus ist, wenn das Telefon klingelt. Obwohl unser Mädchen für ihr Alter und Reife wirklich fit war, konnte uns ja keiner sagen, was die nächsten Stunden und Tage bringen. Eine Infektion z.B. kann bei einem solch kleinen Baby innerhalb von Stunden zum Tod führen, wenn Medikamente nicht helfen.

Ich habe in dieser Zeit oft an Gottes Güte und Barmherzigkeit gezweifelt, ja sogar an Gottes Existenz. Warum lässt er zu, dass so kleine Babys einen solch schweren Start ins Leben haben? Warum müssen die Kinder sterben? Wir haben einige Babys auf der Intensivstation sterben sehen oder davon gehört. Warum lässt er Eltern, die sich auf ihre Kinder freuen, so leiden? Das Leid für die Eltern ist unermesslich und ich habe darauf bis heute keine Antwort.

Wir haben aber auch viel Positives erfahren; mich hat z.B. sehr berührt zu hören, wie viele Menschen für uns und unsere Tochter gebetet haben; Menschen, von denen wir zum Teil gar nicht wussten, dass sie gläubig sind.

Und nicht zuletzt sind wir sehr dankbar für die Versorgung in der Kinderklinik. Wenn man elf Wochen praktisch den ganzen Tag dort verbringt, hat man schließlich ein fast familiäres Verhältnis zu den



Ärzten, Schwestern und Pflegern. Sie alle arbeiten mit Hingabe und Liebe zu den kleinen Patienten und haben auch stets ein offenes Ohr für die Sorgen und Ängste der Eltern gehabt. Das hat uns oft sehr geholfen und so mancher Abschied ist uns schwer gefallen. Umso schöner ist es zu sehen, wie sehr sich alle freuen, wenn wir heute zu Besuch ins Krankenhaus fahren und zeigen, wie gut es unserem Mädchen geht.

Am 15. Oktober 2004 durfte Friederike dann nach Hause. Sicher ein ganz besonderer Augenblick für euch. Was habt ihr empfunden?

Das war schon ein echter Gefühlsmix! Natürlich Erleichterung, grenzenlose Freude, Aufregung, Dankbarkeit. Aber auch Angst und Unsicherheit, wir waren ja plötzlich aus dem wohlbehüteten Krankenhausalltag herausgerissen und allein verantwortlich für unser Kind. Doch Freude und Dankbarkeit überwogen.

Die Geburtsanzeigen, die nun „Nach-Hause-Kommen-Anzeigen“ waren, hatten als Überschrift den Bibelvers: *„Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest“* (Psalm 91, Vers 11 und 12).

Wir hatten diesen Vers schon lange vor Friederikes Geburt ausgesucht und konnten damals noch gar nicht wissen, wie sehr er zu ihrem Start ins Leben passen würde.

Wie sieht für euch der Alltag aus, seit Friederike bei euch zu Hause ist?

Die ersten Monate verliefen ohne allzu viel Programm, da Friederike sehr schnell überreizt war, so dass selbst Besuche von den Omas und Opa zu längeren Schrei-Attacken führten. Wir mussten uns darauf einstellen und in der ersten Zeit auf viele Ausflüge und Besuche verzichten.

Daneben haben wir einen Herz-Atem-Monitor, denn Frühchen ihrer Reife- und Gewichtsklasse sind deutlich stärker SIDS-gefährdet, d.h. sie sterben häufiger am plötzlichen Kindstod. Daher wird sie entsprechend überwacht und wir können nachts auch ruhiger schlafen - es sei denn, wir haben Fehlalarme!

Friederike bekommt zweimal in der Woche Krankengymnastik um ihre Motorik zu verbessern. Und schließlich haben wir noch immer recht viele Arzttermine, denn neben den üblichen Vorsorgeuntersuchungen, die alle Kinder haben, werden bei ihr noch das Herz, die Augen, die Ohren und das Gehirn überwacht, um mögliche Schäden frühzeitig zu erkennen, die durch die frühe Geburt entstanden sein können.

Nun hat Friederike ihren ersten Geburtstag gefeiert. Wie geht es ihr jetzt?

Friederike ist jetzt 71 cm groß und wiegt knapp 8 kg. Damit hat sie an Größe und Gewicht deutlich aufgeholt. Sie ist feinmotorisch schon gut entwickelt und will mit dem Kopf schon viel mehr als der Körper kann. Leider ist sie in der Grobmotorik noch deutlich zurück; sie kann sich erst seit kurzer Zeit selbständig vom Rücken auf den Bauch drehen und umgekehrt. Krabbeln kann sie noch nicht. Daher wird sie



sicherlich noch länger Krankengymnastik bekommen. Sie ist ein fröhliches und ausgeglichenes kleines Mädchen, schreit eigentlich nie, schläft schon lange nachts durch und hat auch mit dem Essen keine Probleme. Bei einer der letzten Vorsorgeuntersuchungen sagte unsere Kinderärztin, wir könnten sehr stolz auf ihre Entwicklung sein. Sind wir aber nicht allzu sehr, wir sind glücklich - und dankbar!

Was magst du besonders an Friederike und was wünschst du ihr im Leben?

Friederike hat äußerlich ganz viel von ihrem Papa und das mag ich sehr an ihr!!! Aber deine Frage zielte ja auf etwas anderes. Ich mag an Friederike ganz besonders, dass sie ein Kämpferherz hat. Sie wusste schon in meinem Bauch, was sie wollte und was gut für sie ist. Sie hat übrigens auch deswegen als zweiten Vornamen „Mette“ bekommen, der ursprünglich gar nicht geplant war. „Mette“ leitet sich von „Mechthild“ ab und bedeutet „Macht, Kampf“:

Ich wünsche ihr sehr, dass sie ein langes und erfülltes Leben leben darf und vor allem, dass sie dies mit Jesus tun wird. Im Rückblick hat er ja in ihrem Leben und dem Leben ihrer Angehörigen ganz deutlich gewirkt und ich hoffe, dass wir ihr dies früh vermitteln können und ihr Herz offen für Gottes Liebe sein wird.

Bist du im vergangenen Jahr durch alles Erleben mit Friederike Gott näher gekommen?

Ich habe im letzten Jahr ganz viel über mich und Gott lernen können. Bereits seit meiner Kindheit gehört Gott für mich und mein Leben dazu, und früher habe ich immer geglaubt, dass nichts und niemand mich in meinem Glauben erschüttern kann, doch ich wurde eines Besseren belehrt. Ich habe erfahren, dass ich schreien und weinen und anklagen darf und dass Gott mich trotz allem

liebt und trägt, auch wenn ich es nicht merke und mich verlassen fühle. Er hat uns die nötige Kraft gegeben, für unser Kind da zu sein. Er hat Friederike liebevolle und fürsorgliche Ärzte, Schwestern und Pfleger zur Seite gestellt. Und er hat uns unsere Familie und Freunde gegeben, die uns jede erdenkliche Hilfe haben zukommen lassen. Noch immer habe ich keine Antwort darauf, warum Friederike einen solchen Start haben musste und warum wir diese schwere Zeit durchleben mussten - und viele Kinder sich nicht so entwickeln oder sogar früh sterben. Aber es hat auch keinen Sinn, nach einer Antwort zu suchen, denn wir werden keine finden. Diese Frage wird uns erst dann beantwortet werden, wenn wir vor unserem Schöpfer stehen und ich bin schon jetzt gespannt darauf!

Vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen euch von Herzen Gottes Segen!

(Interview: Claudia Stahl)

„Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“

Psalm 91, Vers 11 und 12